

Eine unvergessene Stimme aus Dresden

Elfride Trötschel singt Reger

Das Leben der begnadeten Sängerin Elfride Trötschel beginnt 1913 in Dresden und endet 1958 in Berlin. Schon im Alter von acht Jahren verlor sie ihre beiden Eltern. Ihre große musikalische Begabung muss früh festgestellt worden sein.



Elfride Trötschel am Flügel, 1953

Die erste sängerische Ausbildung erfuhr sie durch den Dresdner Bass-Bariton Paul Schöffler, die weitere Ausbildung übernahm die Dresdner Altistin Helene Jung, die in drei Uraufführungen von Richard Strauss an der Semperoper mitgewirkt hatte. Jung förderte Trötschels hohen Sopran und zog ihre Stimme nicht in die Tiefe der Altstimme, wie es Elisabeth Schwarzkopf passiert ist. Bereits 1934 hatte Elfride Trötschel ihr erstes Soloengagement an der Dresdner Oper unter Karl Böhm. Damals wurden Karrieren in den großen Opernensembles behutsam angegangen, so dass die Stimme nie überfordert wurde und in Ruhe reifen konnte.

Das Dresdner Publikum liebte Elfride Trötschel ganz besonders und vergaß sie auch dann nicht, als sie nach Berlin ging. Immer wieder kam sie für Gastspiele nach Dresden, wo sie bis heute hoch verehrt wird und sogar eine Straße nach ihr benannt ist. Warum aber ist das so? Dies hat mehrere Gründe: Zum einen war sie ein Dresdner Kind und ihr Aufstieg vom Chor zur Solistin der Staatsoper wurde von den Opernfreunden genau verfolgt. Andererseits ist ihre Stimme durch die Feinheit ihres Vortrags und die Leuchtkraft ihres Timbres charakterisiert, wie das Sänglerlexikon von Kutsch/Riemens ausführt. Sie ist wie alle großen Sängerinnen schon nach wenigen Takten an ihrem Stimmklang zu erkennen. Die Fotografien zeigen eine expressive Darstellerin von großer weiblicher Ausstrahlung. Im CD-Beiheft zu einer Ariensammlung (Ars Produktion *Legenden des Gesangs* Vol. 4) schreibt Jens-Uwe Völmecke: „Diese merkwürdige Traurigkeit in der Stimme, ...ein melancholischer, unerklärbarer, in manchen Augenblicken permanent mitschwingender Unterton – [ist] für das Publikum rätselhaft und aus diesem Grunde so ergreifend.“

Auch die Tragik ihres so frühen Todes im Alter von 45 Jahren mag zu ihrer Bekanntheit beitragen. Man ist erinnert an die berühmte María Malibran (1808-1836), speziell in Dresden an Meta Seinemeyer (1895-1929) und Maria Cebotari (1910-1949).

Uwe Tellkamp hat in seinem großen Roman *Der Turm* aus dem Jahr 2008 die letzten zehn Jahre der DDR beschrieben. Er schildert das Dresdner Bürgertum, das die sozialistische Wirklichkeit aus seinen kultivierten Wohnungen auszusperrern versuchte und die berühmten Sänger der Dresdner Oper zu Hause immer wieder gerührt anhörte. Dass das Aussperrern des Staates nicht gelang, kann hier unbeachtet bleiben. Entscheidend ist der Erinnerungswert, den Künstler wie Margarete Teschemacher, Margarethe Siems, Eva Plaschke von der Osten, Elisabeth Rethberg und Elfride Trötschel für die nach 1945 so benachteiligten alten Dresdner hatten. Die Kontinuität des Dresdner Musiklebens vom Kurhaus Bühlau als Ausweichspielstätte von 1946 bis zur Wiedereröffnung der Semperoper 1985 ist einmalig in ihrem Kulturwillen.



Elfride Trötschel als Bastienne,
ca. 1935

Nach dem Wiederbeginn des Opernbetriebs in Dresden verließen viele bedeutende Künstler die Stadt wegen der Einschränkungen der künstlerischen Freiheit in der DDR. So kehrte Joseph Keilberth Dresden resigniert den Rücken, und Elfride Trötschel ging nach Ost-Berlin an die Komische Oper zu Walter Felsenstein. Bald wurde sie Ensemblemitglied in der damaligen Städtischen Oper in West-Berlin, wohin sie der legendäre Intendant und Dirigent Heinz Tietjen berief. Dort war ihre Karriere auf dem Höhepunkt. Als sie 1958 starb, ließ sie ihren damals 13-jährigen Sohn zurück, der damit das gleiche Schicksal wie seine Mutter erlitt. Dass er selbst das Andenken an diese große Künstlerin so tatkräftig hochhält, wundert nicht. Er ist jedoch erstaunt, dass auch andere Menschen diese Erinnerungskultur pflegen.

Ausdruck dieser Erinnerungskultur ist die 2013 veröffentlichte Doppel-CD mit dem Liedrepertoire der lyrischen Sopranistin Elfride Trötschel. Sie ist Teil einer ganzen Reihe mit Aufnahmen der Sängerin, die in der „Semperoper Edition“ bei der Edition Günter Hänssler erscheinen. Die Reihe zeugt von der Vielseitigkeit Elfride Trötschels: Zu hören sind unter anderem ihre Partien als Ännchen und Agathe im *Freischütz* von Carl Maria von Weber, Marzelline im *Fidelio* von



Liederabend im Dresdner Kurhaus Bühlau mit Hans Löwlein, 1956

Ludwig van Beethoven, *Katja Kabanova* von Leoš Janáček und ihre berühmteste Rolle als *Rusalka* von Antonín Dvořák. Joseph Keilberth hat diese 1948 mit der Staatskapelle Dresden eingespielt.

Erstaunliches kann man aber von ihrem Repertoire berichten: Neben den klassischen Mozartpartien wie *Susanna* und die Gräfin in *Fi-*

garos Hochzeit, sowie *Pamina* in der *Zauberflöte*, sang sie auch *Cho-Cho-San* in Giacomo Puccinis *Madama Butterfly* und sowohl *Mimi* als auch *Musetta* in *La Bohème*. Die *Eva* in den *Meistersingern von Nürnberg* war ihre einzige große Wagner-Partie. Daneben finden sich neuere Werke wie Hans Werner Henzes *Boulevard Solitude* (1950-52) und Gian Carlo Menottis *Heilige der Bleeker Street* (1954).

Das Beiheft der aktuellsten CD bietet ausführliche Beiträge zu Leben, Werk und Wirkung, die allesamt um das Phänomen des Nichtvergessens nach über 50 Jahren kreisen. Das reiche Bildmaterial zeigt die Künstlerin in ihren großen Rollen und privat. Ein erschütterndes Foto lässt Elfride Trötschel beim *Meistersinger*-Gastspiel 1952 in Dresden vor geräumten Trümmerflächen stehen. Das Bild lässt den Aufbauwillen der Nachkriegsgeneration erahnen, sowie die Kraft, aus dem Nichts wieder das alte Dresden entstehen zu lassen – selbst gegen den Willen der damaligen Machthaber.

Die hier versammelten Lieder sind eine kostbare Ergänzung der Diskographie Elfride Trötschels, da sie allesamt Erstveröffentlichungen sind: Von Richard Strauss die *Ophelia-Lieder*, Mahler-Lieder, Paul Hindemiths *Marienleben*, Franz Schubert und Robert Schumann. Schließlich ist der Mitschnitt eines Liederabends vom 18. Juni 1956 im Dresdner Kurhaus Bühlau zu hören. Begleitet wird sie von Hubert Giesen, Richard Krauss und Michael Raucheisen.

Die wichtigste Entdeckung ist aber ihre Beschäftigung mit Reger. Die CD bietet folgende Lieder: *Flieder* op. 35 Nr. 4, *Der Himmel hat eine Thräne geweint*, op. 35 Nr. 2, *Waldeinsamkeit* op. 76 Nr. 3, *Des Kindes Gebet* op. 76 Nr. 22, *Zum Schlafen* op. 76 Nr. 59.

Bei dieser Aufnahme wird sie vom Dirigenten Hans Löwlein begleitet. Das Beiheft schreibt über Löwlein, seine Spur verliere sich. Dies ist jedoch nicht der Fall: Der Dirigent ging, nachdem er an der Frankfurter Oper gewirkt hatte, nach Basel und starb am 26. Juni 1992 in der Schweiz. Am 14. Dezember 1956 war die Sängerin für einen weiteren Liederabend in Dresden zu Gast, bei dem sie die Reger-Lieder *Das kleinste Lied*, *Des Kindes Gebet*, *Beim Schneewetter* und *Mariä Wiegenlied* sang. In Rundfunkarchiven sind noch weitere bisher unveröffentlichte Reger-Aufnahmen von ihr erhalten.

Die Pressereaktion auf den Liederabend im Dezember 1956 hob als besonders gelungen die Hindemith-Lieder hervor, während die Wolf- und Reger-Lieder „mehr schöner Gesang als Ausdruck waren“. Nach Auffassung des Verfassers liegt die Betonung hier wirklich auf dem „schön“, denn Elfride Trötschel kann bei diesen Liedern voll und ganz ihren lyrischen Sopran entfalten. Walter Felsenstein brachte es auf den Punkt, als er schrieb: „Die von Elfride Trötschel gesungenen Partien ergeben den besten Beweis für die ganz ungewöhnliche Vielfalt dieser großen Begabung, die über ihren Fleiß, über ihr großes technisches Können hinaus Beziehungen zu Bezirken hatte, die nur ganz großen Künstlern zugänglich sind.“

Hans-Gerd Röder



Beiheft zur Semper-Oper-Edition 7

Der Verfasser dankt Herrn Dr. Andreas Trötschel für seine liebenswürdige Hilfe und Bereitstellung der Fotografien aus seinem Archiv.